

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 95.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 28. November.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstaß  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die Thronrede und die Weltlage.

Es ist erfreulich, zu bemerken, daß die Thronrede, mit welcher der Kaiser den Reichstag eröffnete, auch im Auslande den Eindruck einer Friedensbotschaft hervorgerufen hat. Daß die österreichischen und italienischen Blätter diesem Eindruck Worte leihen würden, war bei dem engen Freundschaftsverhältnis, welches die drei Mächte verbindet, selbstverständlich. Daß aber auch die tonangebenden englischen und die ruhiger urteilenden russischen Blätter dieselbe Auffassung kundgeben, ist besonders wertvoll für die Friedensaussichten, die in Wirklichkeit gegenwärtig von keiner Seite aus ernstlich in Frage gestellt sind.

Seit einer langen Reihe von Jahren schon ist die Zuversicht in die Aufrechterhaltung des Friedenszustandes trotz aller darauf gerichteten offiziellen und offiziellen Detenerungen nie besonders stark gewesen. Denn den schönen Worten sprachen nur zu oft die Thatsachen in brutaler Weise Hohn. „Wer den Frieden will, der bereite sich zum Kriege vor.“ Wenn man diesen Satz so auffassen dürfte, daß derjenige der friedlichste ist, der am stärksten zum Kriege rüft, dann müßten die Franzosen die friedliebendste Nation von der Welt sein und auch die Vorfchiebung der russischen Truppen nach den Westgrenzen des Niesenreiches könnte alsdann nicht anders, als ein Ausdruck warmherziger Friedensliebe aufgefaßt werden.

In Wirklichkeit wird kein ruhig denkender Politiker, gleichviel welcher Nation er angehört, den drei Mächten des Friedensbundes kriegerische Absichten unterstellen. Und doch machen sowohl Deutschland wie Oesterreich und Italien militärische Anstrengungen, welche weit über das gewöhnliche und gewohnte Maß hinausgehen, so daß man den heutigen Zustand der Dinge nur als einen ausnahmsweisen betrachten kann. Deutschland, Oesterreich und Italien bilden eine mächtige Friedensversicherungs-Gesellschaft; dieselbe nimmt von den „Versicherten“, den Völkern, sehr hohe Prämien in Form von Steuern, aber bisher hat sie sich auch als solide bewährt und gehalten, was sie versprochen. Das Vertrauen in diese Versicherung ist groß und das versicherte Gut ein hohes; da müssen denn wohl oder übel auch die hohen Prämien gezahlt werden.

Die Lage ist trotzdem keine idyllische. Das ist leider nicht zu verlangen; aber vor der überwindenden Macht der drei verbündeten Mächte prallt schon die bloße Absicht der Friedensstörung zurück. Wir dürfen beruhigt sein, es wird über den Frieden sorgsam gewacht. Keine roßigen Hoffnungen und keine übertriebenen Befürchtungen! Weides ist eines ernsthaften Mannes unwürdig. Kürzlich brachte ein Berliner Blatt und zwar dabei nicht ein solches, welches der sog. Kartellpresse zuzählt, die Forderung an die Regierung vor, dieselbe solle ein ernstes Wort mit Frankreich reden und wenn keine befriedigende Antwort erfolgt, sofort den Krieg erklären. Ob das die ernsthafte Ueberzeugung der Redaktion oder ein bloßer Theaterkou war, darauf gerichtet, daß von dem betr. Blatte geredet und ihm dadurch Reklame gemacht werde, soll dahingestellt bleiben. Auf keinen Fall liegt ein Anlaß vor, daß Deutschland angreifend auftritt: Frankreich aber wird sich doch wie bisher zehnmal befinden, ehe es seinerseits zum Angriff schreitet. Darin, wie in dem kühnen Besonnenheit der deutschen Politik und in dem Vertrauen zu seinen Verbündeten, beruht die Bürgschaft des Friedens, der Kaiser Wilhelm in der Thronrede von neuem Ausdruck gegeben hat, indem er sagte: „Das Vertrauen, welches Mir und

Meiner Politik an allen von Mir besuchten Höfen entgegengekommen ist, berechtigt Mich zu der Hoffnung, daß es Mir und Meinen Bundesgenossen und Freunden mit Gottes Hilfe gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten.“

Das Volk hat Ursache, die Hoffnung des Kaisers zu teilen und sich wiederum mit größerem Vertrauen als bisher den Arbeiten des Friedens hinzugeben. Soll sich die allgemeine Erwerbslage bessern, so ist vor allem wieder Vertrauen in die Aufrechterhaltung der friedlichen Verhältnisse notwendig. Ebenso wie es die Pflicht der wirklich inspirierten Presse ist, bei Zeiten zu warnen, ebenso ist es ihre Pflicht: sich jeder Schwarzmalerei zu enthalten, wenn dazu kein bringender Anlaß vorliegt.

## Rundschau.

Berlin, den 27. November 1888.

— Am 23. und 24. d. war Kaiser Wilhelm mit seinen fürstlichen Gästen, dem Herzog von Aosta (Bruder des Königs von Italien), dem österreichischen Erzherzog Franz Ferdinand von Este und dem Herzog von Anhalt zur Hofjagd in Lekklingen. (Dort hielt Kaiser Wilhelm I. am 13. November 1886 zum letzten Male eine Hofjagd ab.)

— Die besonders herzliche und feierliche Weise, mit welcher der russische Thronfolger in Berlin vom Kaiser Wilhelm empfangen wurde, ist sehr bemerkt worden. Die Begleitung der Einfahrt durch Kavallerieabteilungen ist ein sonst nur außerordentlich selten geübter Brauch, wie die Teilnahme des Kaisers an dem Souper in der russischen Votshast ohne vorherigen Besuch des Thronfolgers im kaiserlichen Schloß beweist, wie sehr der freundschaftliche Charakter des Aufenthaltes des russischen Thronfolgers in den Vordergrund gerückt werden sollte.

— Dem Bundesrat ist der Entwurf von Bestimmungen betr. die Statistik der Branntwein- und Brennereien und Branntwein-Versteuerung zugegangen.

— Der Reichstag hat den Abg. v. Levetzow (kons.) zum ersten, Dr. Buhl (nationalist.) zum zweiten und Frh: v. Unruhe-Vomst (freikons.) zum dritten Präsidenten erwählt.

— Der dem Reichstage vorgelegte Reichshaushalts-etat für 1889/90 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 949 103 987 Mk. Davon sind 806 425 490 Mk. fortlauende Ausgaben, die sich folgendermaßen zusammenfassen: Reichstag 383 520 Mk., Reichskanzler und Reichscanzlei 147960 Mk., Auswärtiges Amt 8518854 Mk., Reichsamt des Innern 8373172 Mk., Verwaltung des Reichsheeres 336 905 174 Mk., Marineverwaltung 34 512 781 Mk., Reichsjustizverwaltung 1851596 Mk., Reichsschatzamt 286 709 966 Mk., Reichseisenbahnamt 298 240 Mk., Reichsschuld 37 483 500 Mk., Rechnungshof 555 048 Mk., Allgemeiner Pensionsfond 34 510 836 Mk., Reichs-Invalidenfonds 26 174 843 Mk.

— Der mehrfach in Aussicht gestellte Nachtrags-Etat, in welchem einmalige Ausgaben für die Landesverteidigung gefordert werden sollen, dürfte erst kurz vor Weihnachten an den Reichstag gelangen.

— Die Deutschfreisinnigen haben im Reichstage mehrere Anträge betr. die Arbeiterschutz-Gesetzgebung und die Einführung von Gewerbegeboten eingebracht. — Die Konservativen und das Zentrum haben den Antrag betr. den Befähigungsnachweis der Handwerker erneuert.

— Der Gesekentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen sieht die Aufnahme von 62 003 342 Mk. vor. Von dem außerordentlichen Bedarf der Marine im Betrage von beinahe 117 Millionen sollen zunächst nur etwa 6 Millionen verwandt werden.

— Nach einer Meldung der Rhein-Westf. Ztg. aus Kiel ist in der Admiralität beschlossen, daß mit dem Bau von drei neuen Panzerschiffen als Ersatz für die ältesten möglichst bald begonnen werden soll.

— Für die Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals sind für das Jahr 1889/90 im ganzen 14 Millionen Mk. ausgeworfen darunter 10 Millionen für Erd- und Baggerungsarbeiten.

— Zwischen Lübeck und Preußen waren seiner Zeit Verhandlungen angeknüpft worden über den Bau eines Elbe-Trape-Kanals. Wie die Magdeb. Ztg. erfährt, ist der bezügliche Vertragsentwurf in den letzten Tagen im preussischen Finanzministerium unterzeichnet worden.

— Der lothringische Bezirkstag hat für das in Metz zu errichtende Denkmal Kaiser Wilhelm I. einen Betrag von 10 000 Mk. bewilligt.

**Oesterreich-Ungarn.** Der österreichisch-schweizerische Handelsvertrag ist abgeschlossen worden.

**Frankreich.** Auf Vorschlag des Kriegsministers Freycinet beschloß der Heeresauschuß der Kammer die Errichtung 16 neuer Batterien innerhalb der festländischen Armeekorps zum Ersatz der 12 Batterien, die für die Verteidigung der Alpen und der vier, die für Algerien und Tunesien abgeschickt wurden, zu empfehlen.

— Der Abg. Numa Gilly hat eine Schmähschrift unter dem Titel „Meine Älten“ erscheinen lassen, worin er die angehefteten Politiker Frankreichs der Erpressung, Unfittlichkeit, Willkür, Bestechung und Unehrlichkeit beschuldigt — so ziemlich das stärkste, was bisher einer Regierung entgegengeschleudert wurde.

— Der Pariser Gemeinderat hat beschlossen, städtische Wäckerereien zu gründen, welche das Brot zum Selbstkostenpreise abgeben sollen. Eine Kommission ist mit der Ausarbeitung des Planes beauftragt worden.

**England.** Die Erläuterungen des englisch-deutschen Abkommens, welche Salisbury im Parlament gab, mögen dort irrthümlichen Angaben und Voraussetzungen gegenüber nützlich erschienen sein. Sonst enthalten sie nichts neues. Die deutsche Regierung hat, wie aus den bisherigen Rundgebungen erkennbar war, niemals einen Vormarsch ins Innere geplant, und es war das auch oft genug hervorgehoben. Was Frankreich angeht, so hatte man anfänglich dahingestellt sein lassen, ob es sich an der Blockade beteiligen oder nur die Durchsuchung seiner Schiffe bei einer „effektiven“ Blockade zulassen wollte. Nach den amtlichen Aeußerungen im englischen Parlament ist indessen nicht mehr zweifelhaft, daß es sich nur um das letztere Zugeständnis handelte.

— Im Unterhause wurde der deutschen Industrie ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. Der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, teilte mit, es seien mehrere tüchtige deutsche Arbeiter aus Solingen herangezogen worden, um englische Arbeiter im Schmieden von Hieb- und Stoßwaffen zu unterrichten. Die Kenntnis dieses Faches sei in England fast ganz ausgefallen.

**Belgien.** Die Nachricht der „Times“, daß der englische Kreuzer „Griffon“ auf der Höhe von San-

fibar ein belgisches Fahrzeug angehalten, das mit 400 Sklaven nach dem Congo dampfte, begegnet in Brüssel dem lebhaftesten Unwillen. Diese 400 „Sklaven“ sind einfach 400 Sanfibariten, die von der Congo-Regierung auf drei Jahre angeworben wurden, damit man auf die Sklavenjäger im Innern Afrikas ein schärferes Augenmerk richten könnte. Nicht andere angeworben sind die Sanfibariten, die Stanley auf der Expedition zu Emin Pascha begleiteten. Bei der Rückkehr nach Sanfibar empfangen sie für ihre Leistungen eben ihren klügelnden Lohn.

König Leopold plant eine durchgreifende Reorganisation der belgischen Armee auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht. Jetzt soll das Ministerium Beernaert dem Drängen des Königs Leopold nachgegeben und beschließen haben, sofort nach Neujahr den Kammern eine Vorlage betreffend die Einführung des persönlichen Militärdienstes zu unterbreiten und aus der Annahme dieses Gesetzesvorschlages eine Kabinettsfrage zu machen.

Der belgische Kriegsminister hat bei Krupp in Essen für die Maasforts 56 Kanonen schweren Kalibers bestellt, und eine weitere Bestellung von 70 Kanonen angekündigt.

**Portugal.** Die Regierung hat beschlossen, sich den Bestrebungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels an der ostafrikanischen Küste anzuschließen und wird deshalb ihr Geschwader daselbst derart verstärken, daß es in Zukunft aus drei Korvetten und fünf Kanonenbooten besteht.

**Rußland.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die auf Befehl des Kaisers Alexander in Vorkriegsgepflogene Untersuchung über die Ursachen der Eisenbahnkatastrophe vom 29. Oktober zum Abschluß gelangt. Das Ergebnis derselben wird demnächst offiziell verlautbart werden. So viel schon jetzt verlautet, ist der schlechte Zustand des Bahnkörpers als eine der wesentlichen Ursachen des Unfalls zu betrachten.

An Stelle Possjets ist der Generalleutnant Pander (vom Ingenieurkorps) zum Verkehrsminister ernannt worden. Dem Namen nach ist der neue Minister deutscher Abstammung. Der Niedergang des russischen Eisenbahnwesens, über das alle russischen Zeitungen klagen, fällt zeitlich zusammen mit der „Reinigung“ des russischen Eisenbahndienstes von deutschen Elementen. Unter diesen Umständen muß die Ernennung des Generalleutnants Pander um so eigentümlicher bezöhen.

Der Kriegsminister eröffnete auf Befehl des Zaren den der russischen Armee zugetheilten 60 früheren kriegsgerichtlichen Offizieren, daß diejenigen, welche ihre Stellung auch nach Neujahr beizubehalten wünschen, in russische Dienste treten müssen.

**Balkanstaaten.** Die Pforte erhielt die Mitteilung, daß seitens Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens Unterhandlungen angeknüpft werden würden zu dem Zwecke, den Beistand der Pforte in den Maßnahmen zu erlangen, welche notwendig sind, um der Ausfuhr von Sklaven aus Afrika ein Ende zu setzen. Der Sultan soll angeblich gewillt sein, seine moralische Unterstützung zu gewähren, aber es stellen sich unzweifelhaft Schwierigkeiten in den Weg, da das türkische Reich selber eine beträchtliche Anzahl Negerklaven aus Afrika bezieht. Einige moslemische Gelehrte behaupten, daß der Koran die zwangsweise Entführung von Personen, um in die Sklaverei verkauft zu werden, verdamme, und wahrscheinlich wird die Pforte ihre Aktion, wenn sie den Mächten Beistand leistet, auf diese Stelle begründen.

## lokales und Provinzielles.

Großtau, den 27. November 1888.

Die am 26. d. Mts. Vormittag 11 Uhr im Magistratezimmer versammelte gewesene Markt-Kommission hat vorbehaltlich der höheren Genehmigung als Markttage festgesetzt: 17. März Viehmarkt; 21. April Kram- und Viehmarkt; 9. Juni Viehmarkt; 11. August Viehmarkt; 13. Oktober Kram- und Viehmarkt und 17. November Viehmarkt.

Am Sonntag den 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr hielt der landwirtschaftliche Verein im Ralk'schen Saale zu Mt-Großtau seine letzte diesjährige ordentliche Sitzung ab, die Tagesordnung wurde hierbei wie folgt erledigt: 1. werden die eingegangenen Schriftstücke vorgelesen und zumest bei Seite gelegt, mit Ausnahme des einen Schriftstückes betreffend landwirtschaftliche Erzeugnisse, hierüber wird Herr Inspektor Schwarzer, Königsdorf ersucht, in der nächsten Sitzung Vortrag zu halten;

- in Sachen betreffend die Gewährung von Ausnahmetarifen für ostpreussische Torfkreuz enthält sich die Versammlung der Abstimmung, da dieser Artikel in Schlesien weder eingeführt noch zu empfehlen ist;
- die Mitteilung des Zentral-Vereins, daß vom 1. Januar 1889 ab die Pferdebekleidung aufhören und statt deren als Ersatz „Freidreschein“ bewilligt werden, wozu sich namentlich Kleingrundbesitzer melden können, wird zur Kenntnis gebracht;
4. wird der Erste-Bericht festgesetzt und namentlich bei Nr. 80, Nr. 95, Nr. 96, Nr. 75, Nr. 85 bis 90, Nr. 75 und Nr. 100/101 als Antrag angenommen;
5. am 19. Januar künftigen Jahres, als am Stiftungstage, soll im Saale des Herrn Ralk in Mt-Großtau ein Ball arrangiert werden, als Festkomitee werden zu diesem Zwecke die Herren Schwarzer, Königsdorf, Zimmermann und Weidlich, Großtau, gewählt;
6. Veranlassung wird als Vereinsfrage pro 1889 den 17. Februar, 19. Mai, 8. September und 8. Dezember fest;
7. zur Revision-Kommission wurden gewählt die Herren Weidlich und Haase, Großtau;
8. schreibt Versammlung zur Wahl des Vorstandes und wurden per Affirmation gewählt: Grünner, Reinsdorf als Direktor und Mose, Märzdorf als dessen Stellvertreter; Fuchsman, Falkenau als Schriftführer und Schwarzer, Königsdorf als Stellvertreter; und als Kassierer Seiffert, Großtau.

(Zigeunerkapelle.) Wie aus dem Annoncen-Teil ersichtlich, wird Sonntag Abend, die durch ihre Leistungen rühmlich bekannte Zigeuner-Kapelle im Saale des Gasthofs zu den „drei Kronen“ ein Konzert geben. Die Kapelle, welche in ihrem Genre etwas ganz Hervorragendes leistet, hat an allen Orten großen Beifall gefunden. So sind z. B. die in Danzig gegebenen 10 Konzerte von etwa 8500 Personen besucht gewesen. Die „Dan. Ztg.“ urteilt nach der zweiten Aufführung wie folgt: „Vor einem zahlreich erschienenen Publikum gab gestern die Zigeunerkapelle ihr zweites Konzert und rief durch ihre Leistungen, den stürmischen Beifall der Zuhörer hervor. Es ist ja richtig, die eigenartige Musik braucht eine andere Umgebung, um zu ihrer vollen Geltung zu kommen. In einer alten Saaldecke auf den Büsten Ungarns vor einem Publikum, das den uralten Klängen verständnislos lauscht oder zu denselben den Clavas tanzt, da übt die Zigeuner-Musik eine faszinierende Wirkung aus. Aber auch gestern konnte man diese Wirkung wenigstens ahnen, denn diese Geigentöne, bald so schmelzend und so süß, bald so feurig und so flüchtig, haben wohl auf jeden Zuhörer großen Eindruck gemacht, der sich in dem lauten Beifall, den fast jedes Musikstück fand, äußerte.“

— Folge hoher behördlicher Bestimmung hat die, für verlassenen Sonntag den 25. cr. im Hotel zu den „drei Kronen“ angelegte Soirée des Regitators Herrn Carl Baffen aus Wien, ausfallen müssen. Diese Soirée ist nun auf Montag den 3. Dezember cr. mit demselben Programm angelegt und findet bestimmt statt. Wir wollen nicht verfehlen nochmals auf diesen Abend hinzuweisen.

**Strehlen.** 24. November. (Städtisches.) Nachdem die Stadtverordneten den Verkauf der städtischen Steinbrüche an die bisherigen Pächter, Wölter und Nicolaier in Wreslau, abgelehnt haben, ist nach einer Angabe der „Täglichen Rundschau“ die vor Kurzem beschlossene Verlängerung des Pachtvertrages bis zum Jahre 1900, für 33000 Mark jährliche Pacht, perfekt geworden.

**Viegnitz.** 24. November. (Einen dummen Scherz) erlaubten sich am Sonabend Nachmittag in der vierten Stunde ein Dragoner und zwei Zivilisten auf der Wardsmayer Chaussee bei Kunz einem Radfahrer gegenüber. Um ihm den Weg zu verperren, stellten sie sich nämlich mit ausgebreiteten Armen ihm entgegen, und der Radfahrer, welcher ihnen ausweichen wollte, stürzte dabei vom Hade und schlug, wie das „Viegn. Tagbl.“ mitteilt, unglücklichweise derartig an einen Pfosten, daß er mit einer starken Verletzung des Kopfes beunruhigt liegen blieb. Die drei Urheber seines Unfalls aber suchten das Weiße. Als der Verunglückte wieder zu sich gekommen war, legte er sich selbst einen notdürftigen Verband an und begab sich dann zu einem hiesigen Arzte, welcher ihm die Wunden zunähen mußte.

**Röthenberg.** 25. November. (Bestrafung.) Im Dorfe L. erkrankten über 50, mehreren Besitzern gehörige, zumest fette Schweine am Rotlauf. Diese wurden aber — dem Geketz zuwider — an andere Dorfbewohner zu kleineren Portionen billig verkauft, das Rfd. 20—30 Rfg. Auf eine Anzeige hin griff die Behörde ein und legte den Verkäufern eine ziemlich hohe Geldstrafe auf, (pro Person 30 Mark und mehr.)

**Schmiedeburg.** 17. November. (Keine Sonne mehr.) In der Nachbarholonie Forstfangwasser, deren 13 Häuser vom Thalgrunde des „langen Wassers“ bis hoch hinauf zu den Waldkuppen zerstreut liegen, wird, wie der „B. a. d. B.“ mitteilt, das Haus Nr. 6, von der Familie Brädel bewohnt, gegenwärtig von keinem Sonnenstrahl mehr getroffen. Die Sonne steht jetzt so tief im Süden, daß sie nur in den Mittagstunden die Häuser im Thalessehl beleuchtet. Wie eine gewaltige Mulde umgeben den Südostwinkel die düsteren Waldabhängungen des Forstberges, die sich auf der entgegengesetzten Seite zur Hochfläche der „Grenzbauden“ abdrücken. Am weitesten nord und nur einige hundert Schritte vom Walde und der Quelle des steil abfließenden Baches entfernt, steht das oben bezeichnete Haus. Im vorigen Dienstag erglänzte zum leztenmale der Süd des Hauses im Sonnenlicht, während schon vierzehn Tage vorher der letzte Strahl die kleinen Fenster an der Südwestecke beschien und den Namen des niedrigen Stübchens erhielt. Vier volle Monate bleibt nun die Sonne aus

und kehrt erst Mitte März kommenden Jahres kurz und spendet dieser menschlichen Wohnstätte wieder Licht und Wärme. Bis dahin müssen die Bewohner neidlos auf ihre Nachbarschaft und die gegenüberliegenden Höhen blicken, die noch auf Stunden des Tages des Glückes sich erfreuen, daß sie die Sonne bescheint.

**Schmiedeburg.** 23. November. (Auftrag.) Der Leiterin der schlesischen Episkopatskanzlei, Frau Marie Hoppe hier selbst, ist der ehrenvolle Auftrag zu Teil geworden, echte Spitzen für das Brautkleid der Prinzessin Sophie anzufertigen. Es sind dies breite Volants und schmälere Points de Venise. Außerdem lautet der Auftrag auf kostbare Taschentücher in Points Gaze mit Krone und Namenszug der hohen Braut.

**Schlawa.** 26. Novbr. (Folgen eines Scherzes.) Welche traurigen Folgen ein über angebrachter Scherz mitunter nach sich ziehen kann, beweist wieder ein Vorfall, welcher sich in der vergangenen Woche in dem nahe befindlichen Dorfe L. zugetragen hat. Als daselbst auf dem Boden eines mit Stroh gedeckten Hauses einige Mädchen mit dem Hecheln von Flach beschäftigt waren, wurde eins derselben von der Müdigkeit übermannt und schlief ein. Ein anderes Mädchen konnte sich die günstige Gelegenheit, mit der Schlafenden einen Spaß zu machen, nicht entgehen lassen; rasch entschlossen nimmt sie etwas Werg, zündet daselbe an und hält es der Schlafenden unter die Nase! Aus dem Schlafe aufgeschreckt, schlägt das Mädchen danach, wodurch das brennende Werg in einen größeren Haufen desselben Materials fällt und denselben alsbald entzündet. Da das Feuer nicht mehr im Entstehen unterdrückt werden konnte, stand, wie die „S. N.“ mitteilen, alsbald der ganze Dachstuhl des Hauses in Flammen; das Feuer beachtete sich jedoch nicht auf die Wirtschaft, sondern zwei andere Gehöfte stießen dem entfeffelten Elemente ebenfalls zum Opfer.

**Scharien.** 24. November. (Lotterie-Prozess.) Im Sommer d. J. hatte der Kaufmann W. hier selbst, einen Teil des großen Looses der preussischen Lotterie gewonnen. Ein Steiger, der sich an dem Loose beteiligte, hatte gerade zu dieser 4. Klasse den betreffenden Betrag nicht bald eingezahlt, und als die Nummer mit dem großen Loose herauskam, wollte W. dem Steiger nichts geben. Der Steiger strengte daher einen Prozeß gegen W. an, der jedoch dieser Tage durch Vergleich ein Ende fand, indem W. dem Steiger 12,500 Mark zahlte.

**Weslau.** 24. November. (Schmuggel.) Die billigeren Lagerpreise jenseits der Grenze reizen zum Schmuggel, regen gleichzeitig aber auch zu verstärkter Aufsicht im Grenzdienste an. In letzter Zeit sind bereits in zwei Fällen ganze Wagenladungen Hafer von den Aufsichtsbearbeitern in Beschlag genommen worden. In voriger Woche mußte ein solches mißlungenes Schmuggel-Unternehmen, wie der „Gebirgs-Vote“ erfährt, in it über 300 Mk. gebüßt werden.

## Entlassenen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Pbn.

(Fortsetzung.)

Ich habe es in beiden Weltteilen versucht. Zuerst in Californien, habe wie ein Postler gearbeitet, Jahre lang, und nichts weiter erworben, als um die Ueberfahrt nach Afrika bezahlen zu können. Hier in der Transvaal- und der Orange-Nieder-Republik war ich viele Jahre, hatte Glück und Unglück, war heute reich und morgen arm. Wie es jetzt in diesen Staaten ist, weiß ich nicht, damals aber herrschte unter dem schrecklichsten Auswurf aller Völker eine absolute Gesetzlosigkeit, Mord und Raub waren an der Tagesordnung und nur die Stärke entschied. Alles suchte gierig nach Diamanten, Vielen glückte es in außerordentlichem Maße, aber wer etwas gefunden, war seines Lebens nicht sicher. Der Schwache und Dumme wurde vom Stärkeren und Klügeren beraubt und dieser wieder vom noch Stärkeren und Schlägeren, und nicht immer blieb es bei der bloßen Verabreichung, in vielen Fällen ging ein Mord voran. Ich war nicht besser als die Anderen; als man mir, Gott weiß, wie viele Male, mein unter Mühen und Anstrengungen Erworbenes gestohlen hatte, da nahm ich Revanche und machte es wie die Ubrigen. Es war ein wildes Chaos, und eine solche Anarchie läßt sich mit Worten gar nicht beschreiben. Man betrachtete seinen Nebenmenschen nicht mehr als einen Menschen, sondern wie ein Stück Vieh, welches man beseitigt, wenn es einem im Wege lag. Es ist eigentümlich, wie unter besondern Verhältnissen Das, was sonst als das Schrecklichste angesehen wird, mit leichtem Mut und lachender Miene ausgeführt wird. Im Kriege zum Beispiel, da schießt sich der barmherzigste, gutmütigste Junge an einen feindlichen Posten heran, sendet ihm die mörderische Kugel in die Brust und freut sich, wenn ein ebenso junger, lebensfroher Bursche tot zur Erde fällt. Er tödtet mit Lust, weil der Staat es ihm befiehlt und er seinen Taten die Devise „Fürs Vaterland“ aufdrücken kann. Es giebt kühne Vor-

posten-Helben, die nach Duzenden die Opfer zählen, denen sie aus heimlichem Versteck das Lebenslicht ausgeblasen. Hier wird das Norden zur Gewohnheit, man bezeichnet es in solchen Falle nur nicht mit diesem Namen. Auf den Diamantenselbren gewöhnliche sich auch Jeder daran, nichts Schreckliches mehr darin zu erblicken, wenn Einer den Andern nieder machte, ein Mord war nichts weiter als ein Mittel wie jedes andere Mittel zu irgend einem Zweck, er hatte jede Bedeutung der Unmoralität, der Verwerflichkeit verloren. Und so empfand es der größte Theil der dort zusammengekauften, verkommenen Menschenmasse. Aber ein solches Leben wird doch auf die Länge un-erträglich, zumal für einen gebildeten Mann, mag er auch außer seiner Bildung alles verloren haben, was sonst mit derselben verwaschen zu sein pflegt. Als ich eines Tages mich wieder einmal im Besitz eines kleinen Vermögens wußte, entschloß ich mich kurz, Afrika zu verlassen und lehrte nach Amerika zurück. Aber hier bestete sich das Unglück an meine Fersen, nichts von Allem, was ich unternahm, gelang mir, bald ver- suchte ich mein Heil in Nord-, bald in Südamerika, überall mit den gleichen negativen Erfolgen. Gott mag wissen, wie es kam, daß nach Jahre langen Zer- fahrten plötzlich in mir die Sehnsucht nach dem Vater- lande erwachte. Aber wie dahin gelangen? Mein in Afrika erworbenes Vermögen war längst zu allen Teufeln gegangen, ich war in einem Maße reducirt, wie noch nie zuvor: und womit sehr Viele, vom Hun- ger getrieben, ihre Laufbahn in Amerika beginnen, damit endete ich die meine: ich wurde Straßenarbeiter, Handlanger, Gedenksührer, wie man es nennen will. Und nun hungerte ich wirklich, aber nicht, weil ich es mußte, sondern weil ich mir das Ueberfahrtsbillet zusammenbarben wollte. Als dies nach langer Zeit mir endlich gelungen war, da bestieg ich das Schiff mit dem festen Vorfaß, in Europa ein ordentlicher, fleißiger Mensch zu werden, und vor allen Dingen mich zu hüten, mit den hier weit strengeren Gesetzen in irgend einen Conflict zu geraten. Aber an wen sollte ich mich zunächst wenden? Ich mußte wieder- um keinen Andern als den Baron v. Brammenbach. Hatte ich nach dem europäischen Begriff von Ehre auch Alles eingebüßt, waren auch alle besseren Ge- fühle verloren gegangen — eins war mir geblieben,

hatte mich nie verlassen: es war die Liebe zu Ihrer Frau Mutter, und eine Anzahl Briefe, die sie mir in früherer Zeit geschrieben, war nie aus meinem Taschenbuch herausgekommen und hatte mich auf allen Wegen begleitet. Ihr Herr Vater erschraf, als er mich sah und ich ihn bat, mir irgend ein Unter- kommen zu verschaffen, das mir eine Existenz ge- währe. Aber auch ich erschraf, aber vor mir selber, als ich bei seinem Anblick fühlte daß der alte Haß um nichts in all den Jahren an Intensivität verloren. Ich hatte ihm die so eben erwähnten Briefe Clementine's übergeben und dabei gesagt, ich könne sie verlieren oder plötzlich sterben und dann könnten sie ein falsches Licht auf seine Gemahlin werfen — ich weiß nicht mehr, ob ich dadurch einen Druck auf ihn ausüben wollte — doch, als er mir seine Hülfe zusagte, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, niemals wieder sein Haus zu betreten, da hatte mein Haß noch einen ungeheuren Zuwachs bekommen. Die Baronin sah ich nicht und habe sie auch später niemals wieder- gesehen. Auf Verwendung Brammenbach's bekam ich eine Anstellung bei seinem Compagnon Eichstedt. Hier vermochte ich in der That zu halten, was ich mir selber gelobt, ich war fleißig, ordentlich und ehrlich. Meine Intelligenz schuf mir bald nicht allein ein geistiges Uebergewicht über den ungebildeten, rohen, wenn auch geschäftlich durchtriebenen und schlauen Bauunternehmer, sondern erwarb mir auch sein Ver- trauen. Da erfuhr ich denn bald, daß auch in Eichstedt's Seele ein glühender Haß gegen den Baron darnach rang, sich zu befriedigen. Selbstverständlich suchte ich, anstatt zu beschwichtigen, noch zu schüren. Ich wußte schon vorher, was mein Prinzipal unter- nehmen wollte, um den Baron zu stürzen. Seine Manipulationen gelangen, Brammenbach's Verlegen- heiten wuchsen und hatten bald den höchsten Grad erreicht. Da kam die Unterredung zwischen ihm und Eichstedt in des Letzteren Comptoir, die ich Wort für Wort mit anhörte. Was ich noch nicht vergessen, die Anschauungen, mit denen dort meine Seele im- prägnirt worden war, lebten noch lebendig darin und waren in Europa noch nicht modifizirt; es schrie förmlich in mir auf: Jetzt gilt's, eine solche Gelegen- heit kommt niemals wieder, mit einem Schlage sich

an seinem Todfeinde rächen und ein reicher Mann werden zu können. Ich konnte auch schon die Neben- absicht Eichstedt's, durch den Fall seines Feindes sich für ein Billiges in den Besitz des Stückes Land zu setzen, wo Brammenbach mit mathematischer Gewißheit das Dasein einer Petroleumquelle berechnet hatte. Niemand, außer mir und Eichstedt, glaubten daran. Ich war nach Allem, was ich darüber hörte, noch überzeugter als Letzterer, denn ich war lange Zeit in den Petroleumungegenden Amerikas gewesen und hatte mir ein Urtheil gebildet. Was galt mir das Leben meines Prinzipals, den ich innerlich verachtete? Nach dieser Unterredung mußte sich zunächst, wenn die Aus- führung gelang, der Verdacht auf den Baron lenken. Alles glückte. Im Tierpark lag manns hoher Sänee, durch den ein schmaler Weg künstlich gebahnt war. Als ich, mit meinem Dolch bewaffnet, der in Amerika mein steter Begleiter gewesen, mich hinter eine Schnee- coulisse stellte, an der Eichstedt vorbei passiren mußte, begünstigte auch noch das Wetter mich. Ein heftiges Schneegestöber begann und der Wind pfliff in den Bäumen. Ich brauchte in der Dunkelheit nicht lange zu warten. Ein charakteristischer Husten verriet mir, daß Eichstedt sich näherte. Ich ließ ihn an meinem Versteck vorbeigehen, — er hielt einen aufgespannten Regenschirm vor sich her, um sich vor Schnee und Wind zu schützen. (Fortsetzung folgt.)

Die neueste, vollständige Eisenbahnkarte von Deutschland bekommt man umsonst, wenn man sich „Payne's Illustrirten Familien-Kalender“ für 1889 kauft. Es tritt wohl an jeden von Zeit zu Zeit die Notwendigkeit heran, sich über diese oder jene Eisenbahn- linie zu unterrichten und da ist es offenbar geboten, die neueste und vollständigste Karte zur Hand zu haben. Wo aber wäre sie bequemer zur Hand, als im Kalender, den man ohnehin fortwährend braucht? Der „Payne'sche Illustrirte Familien-Kalender“ selbst ist zu bekannt, als daß derselbe irgend einer Empfehlung bedürfte. Seine Auflage, die in den letzten vier Jahren zwischen 350,000 und 392,000 schwankte, dürfte wohl am deutlichsten dafür sprechen, wie sich dieser Kalender eingebürgert hat. Man lasse sich aber nicht durch Empfehlungen anderer Kalender, die unter ähnlichem Titel billig veräußert werden, irre führen, sondern besterhe darauf, „Payne's Illustrirten Familien-Kalender“ mit 5 Beilagen: 1) Eisenbahnkarte, 2) Portemonnaie-Kalender, 3) Damen-Almanach, 4) Wand- Kalender und 5) Delbrudbild, Preis 50 Pfg., zu erhalten. Er ist durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen.

# Inserate für den „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ werden bis Donnerstag, den 29. November cr. Abends 7 Uhr erbeten.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Donnerstag, den 29. November 1888,  
werde ich:  
a. Vormittags 10 Uhr  
im Gasthof zum schwarzen Bär  
3 Sack Kaffee und 2 Sack Reis,  
b. Vormittags 11 Uhr  
vor dem Geschäftstotale des Kaufmanns Eugen Wilmann (Breslauerstraße)  
10 Ctr. Eisenblech, 2 Ctr. Roststäbe, 20 Stück,  
Ofenwannen, 3 Zaucheverttheiler, 4 Ctr. Uhr-  
gewichte, 2 Hedrichsausjäther, 5 Ctr. Stahl-  
schaare, 5 Ctr. Haspernägeln, 3 Brattkasten  
und 5 Stück Kartoffel-Patentschaufeln  
meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.  
Grottkau, den 27. November 1888.  
Boenisch, Gerichtsvollzieher.

**Ziergarten.**  
Donnerstag den 29. November 1888.  
Nur einmaliges  
**Grosses Concert**  
der vom „Tivoli“, Breslau zc. rühmlichst bekannten  
**Kärntner Concert-Sänger-Gesellschaft „Alpenblume“**  
2 Damen, 2 Herren in Original-Kärntner-Tracht.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg., Gallerie 25 Pfg.  
Vorverkauf in Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

In meinem Hause Reisserstr. 126  
ist ein  
**schönes Quartier**  
bestehend aus 4 Wohnzimmern, Koch-  
stube mit Wasserleitung und Ausguß  
nebst Keller- und Bobengelass und Closet  
zu vermietthen.  
Ferner eine Wohnung im  
Hinterhause 1. Etage, 3—4 Stuben,  
Boden zc.  
Eine Wohnung im Nebenhause  
Königsstraße 113 mit 2 Stuben  
event. 3—4 Stuben.  
Eine Dachstube Ring Nr. 1 u.  
eine Scheuer vor dem Münster-  
berger-Thore mit auch ohne gepflasterte  
Wagen-Bemise. Alles per bald  
zu vermietthen.  
Carl Laqua.

Ein Stall zu einem Pferde, nebst  
Wagenschuppen ist zu vermietthen,  
und bald oder Neujahr zu beziehen.  
Köhler, Tischlermeister.  
Eine kl. freundliche Stube vornheraus  
bald beziehbar.  
R. Stephan.

**Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.**  
Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen,  
Gemüsen, Tunken etc.  
Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz  
sodort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.  
Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.



Was sagt mit der Marke „Inker“  
Sich v. Heuwallkamm-  
Leibenden sei hiermit der erste  
**Bain-Expeller**  
mit „Inker“ als sehr wirksames  
Hausmittel empfohlen.  
Bordrügig in den meisten Apotheken.  
**Lampenschirme**  
empfehlst  
E. Neugebauers  
Buchhandlung.

Aus einem arbeitsreichen und fruchtbaren Leben schied gestern im fast vollendeten 82. Lebensjahre der städtische Lehrer und Chorrector a. D.

## Herr Johann Neumann.

Seinem fast 50jährigen treuen und erfolgreichen Wirken in Kirche und Schule zollt unsere Stadtgemeinde hierdurch die gebührende Anerkennung und die Zusicherung eines ehrenvollen Andenkens.

Grottkau, den 26. November 1888.

Der Magistrat.  
Altschaffel.

Die Stadtverordneten-Versammlung.  
Dr. Wiedemann.



Heute früh 1 Uhr verschied zu einem besseren Leben, versehen mit den Gnadenmitteln der heil. Kirche, nach nur 3tägigem schwerem Krankenlager unser hochverehrtes Ehrenmitglied, der Chorrector

## Herr Johann Neumann,

im Alter von 81 Jahren 10 Monaten.

Ein Mitbegründer unseres Vereins hat er seinerzeit fast 20 Jahre diesem als Uebermeister seine reichen musikalischen Fertigkeiten nützlich gemacht und sich hohe Verdienste erworben. Dieserhalb, wie wegen seines aufrichtigen Characters, war er von allen Mitgliedern hochgeachtet und wird sein Andenken in Ehren bleiben.

Er ruhe sanft!

Grottkau, den 25. November 1888.

Der Männer-Gesang-Verein.  
Thiel. Doiwa. Hönke.

## Agenten

in den Städten und Dörfern Ober-schlesiens gesucht. — Meldungen sub. E. 1 an Herrn Eug. Simmich's Buchhandlung in Ratibor erbeten.

Zu Saale des Hotel „zu den drei Kronen.“

Sonntag, den 2. Dezember er.

Abends 8 Uhr

einmaliges großes  
Ungarisches

## National-Concert

mit Gesang und Tanz, ausgeführt von dem ersten Oesterreich-Ungarischen

Damen- und Herren-  
Bigeuner-Orchester,

in seiner bunten, malerischen National-Tracht.

Zu zweiten Theil

National-Tänze,

ausgeführt von mehreren Mitgliedern. Einziges Bigeuner-Orchester, welches aus Damen und Herren zusammenge stellt sowie Gesang und Tanz in seinem Programm hat.

Entree an der Kasse: Reservirter Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pf., Schüler 40 Pf. Willets zum reservirten Platz 80 Pf., zum II. Platz à 50 Pf. sind vorher bis Abends 7 Uhr bei Herrn Ernst Neugebauer zu haben.

Obige Kapelle concertirte mit großem Erfolg in Berlin, Hamburg, Wien und zuletzt in Königsberg i. Pr.

## Engel's

Frucht-Beutl-Saft,

laut Reichs-Verordn. vom 4./1. 1875 dem freien Verkehr überlassen, ist als das zuverlässigste und billigste Haus- und Genusmittel in weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.

von keinem anderen Mittel übertroffen, wie Sachautoritäten u. viele tausend Consumenten bestätigen.

Allein echt zu haben mit Beschreibung in Fl. à 75, 1.20 und 2.50 Pf. in Grottkau bei C. Haase, Drogenhandlung.

## Reelles Heirathsgesuch.

Ein jung. Landw. jugl. Besitzer ein. f. rentabl. Papier- und Cigaren-Geschäfts in einer größeren Stadt Schles. kath. sucht die Bekanntschaft einer jung. Dame i. Alter v. 20—23 Jahr mit mittlerem Vermög. Damen, welche geneigt sind mit demselben in Verbindg. zu treten, woll. vertrauensvoll. ihre Adress. w. möglich mit Photographie unter G. H. 100. Hauptpostlagernd Liegnitz senden.

## Gesichts-Masken

in großer Auswahl  
vorrätzig in

Ernst Neugebauer's  
Buchhandlung.

## Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-saftes in richtiger Zubereitung bei Husten-, Lungen-, Brust- und Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der O. Tietze's Zwiebelbonbons. Zu Packeten à 25 und 50 Pf. nur bei Herrn C. Haase in Grottkau.

Münsterbergerstraße sind  
2 Stuben

zu vermieten und bald zu beziehen.  
Trantmann.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben ist zu ver-miethen bei  
A. Stenzel.

## Ernst Neugebauer's

Buchhandlung  
empfehl

französische und deutsche

Spiel-Karten.

## Grottkau.

Montag, den 3. Dezember 1888.

Hotel zu den drei Kronen:

Große dramatische und humoristische



## Soirée

unter Mitwirkung der Damen Plony Syré, Opersängerin vom 'Königlich deutschen Landestheater in Prag, Claire Marbod, vom Stadttheater in Brünn, des Recitators Herrn Carl Bassen, früheres Mitglied des Kaiserl. Königl. Burgtheaters in Wien.

Preise der Plätze:

Nummerirter Platz 1,50 Mk., unnummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 60 Pf. Im Vorverkauf in Ernst Neugebauer's Buchhandlung nummerirter Platz 1,25 Mk., unnummerirter Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Geräucherter Kal, Lachs, Pyrott, Gettheringe, Bücklinge, Gänsebrüste, Apfelsinen, Citronen, Feigen, Görzer Maronen, Teltow. Rübchen, Echten la. Emmenthaler-Käse, Münchener Bierkäse, Russischen Steppen-Käse, Gervais, Neuschäteler, Roquefort, Parmesan, Harzer-Rümmelkäse, hochfeinste französische Oel-Gardinen, div. la. Gemüse- und Früchte-Conserven, 1884er Brabanter Gardellen, 1888er ff. ganz helles Mayonnaise-Oel, feinste französische Tafel-Esstige, div. getrocknete und eingelegte Pilze, Fruchtstücke und allerlei Marmeladen, Corned Beef und Ochsenzungen, echten hochfeinen Astrach. Caviar, Elb. Caviar, Fisch-Conserven, hochfeine Brat- und marinirte Heringe und alle Artikel für die feine Küche billigst

Carl Laqua.

bei

Soeben erschien ein Märchen von A. Pieper, dass uns die Sonatinen von

## M. Clementi, op. 36

erzählen können.

Preis mit den 6 Sonatinen 1 Mark.

Nicht ein Versuch, sondern in der Praxis erprobtes Unterrichts-mittel

In brillanter Ausstattung mit dem Märchen zu demselben Preise, wie andere billige Ausgaben ohne diese schöne Beigabe; für jede der 6 Sonatinen ist ein Kapitel des Märchens vorgedruckt, das in ansprechender Form den musikalischen Gehalt der einzelnen Sonatinen darstellt.

Die Noten im Sinne des Textes gespielt, vermitteln den Kindern das Verständniss des musikalischen Inhaltes, wodurch der Vortrag ausdrucksvoller und schöner wird, als wenn sie nur wie trockene Uebungen herunter geleiert werden.

Clementi's 6 Sonatinen mit Märchen von A. PIEPER

dürfte eines der besten und originellsten Erzeugnisse auf dem musikalischen Weihnachtstische sein.

Gegen Einsendung von 1 Mk. und 20 S für Porto sendet den schön ausgestatteten Band (gross Notenformat) nebst einem Taschenkalender für 1889 franco.

P. J. Tonger, kgl. Hofmusikalienhandlung, Köln a/R.